



## Kirchenführer Wuppertaler Westen

### Diese Ausgabe:



St. Ludger  
Ludgerweg 11  
42329 Wuppertal

### Andere Ausgaben:



St. Mariä Empfängnis  
Edith-Stein-Str. 15  
42329 Wuppertal



St. Remigius  
Garterlaie 23  
42327 Wuppertal



St. Bonifatius  
Deutscher Ring 9  
42327 Wuppertal

Herausgeber: Kath. Kirchengemeindeverband  
Wuppertaler Westen  
Edith-Stein-Str. 15  
42329 Wuppertal  
[www.kircheimwesten.de](http://www.kircheimwesten.de)

Text u. Bilder: R. Görlich  
Stadt Wuppertal,  
Untere Denkmalbehörde

Layout: J. Levy

Quellen: Albert Müllenborn,  
Die katholische Pfarrkirche  
St. Ludger, 1979  
Bescheid über die Eintragung  
in die Denkmalliste, 2004  
Wilhelm Bettecken, St. Ludger,  
Zeuge des Glaubens, Hrsg.:  
Communitas sancti Ludgeri, 1996



### Die Kirche St. Ludger

Die dem Hl. Ludger geweihte Kirche ist das letzte Werk eines bekannten Kirchenbauarchitekten der Nachkriegszeit: Prof. Dr. Rudolf Schwarz. Er plante 1960 das nun unter Denkmalschutz stehende Gotteshaus, starb dann aber plötzlich ein Jahr später. Sein Schüler Dipl. Architekt Siegfried Luckenbach führte die Arbeiten weiter fort. In Fachkreisen wird die Kirche sehr wertgeschätzt wegen ihres Architekten und wegen mehrerer denkmalgeschützter Gegenstände von verschiedenen Künstlern. Diese sind der Altar, der Ambo, der Taufbrunnen, der Ständer für die Osterkerze, das Weihwasserbecken, der Tabernakel, die Kreuzwegstationen und die Orgel. Im Bescheid über die Eintragung in die Denkmalliste heißt es: „Die St. Ludger-Kirche von Rudolf Schwarz (1897 – 1961) stellt ein qualitativvolles Beispiel für den Sakralbau nach dem 2. Weltkrieg dar und ist als Werk eines international anerkannten Architekten von Bedeutung. ... Erhaltung und Nutzung liegen gemäß § 2(1) DSchG aus städtebaulichen, wissenschaftlichen und stadthistorischen Gründen im öffentlichen Interesse.“ Die oben genannten Teile der Innenausstattung werden hier ausdrücklich als Bestandteile des Denkmals genannt.

Die Kirchengemeinde St. Ludger war durch Teilung aus der Gemeinde St. Mariä Empfängnis in Wuppertal-Vohwinkel und St. Mariä-Himmelfahrt in Solingen-Gräfrath entstanden. Pfarrer der neuen Gemeinde wurde 1958 Johannes Jungblut. In Vohwinkel stand vor dem heutigen Kirchengebäude St. Mariä Empfängnis eine kleinere, dem Hl. Ludger geweihte Kirche. Diese musste aber 1907 abgerissen werden. So wurde nun Ludgerus Pfarrpatron der neuen Kirchengemeinde. St. Ludger, wie er auch genannt wird, war Friesenmissionar und Bischof von Münster. Er wurde um 744 geboren und starb am 26.03.809 in Billerbeck. Er hat seine letzte Ruhestätte in

Essen-Werden.

Baubeginn war im Mai 1962, die Firma J. Mai & Co. führte die Rohbauarbeiten aus. Am 24.12.1962 fand die erste Hl. Messe in der Krypta statt. Richtfest war am 15.11.1963. Bischof Dr. Augustinus Frotz weihte die Kirche am 26.02.1967. Das Ziel, das den Architekten leitete, war es, dem Herrgott eine würdige Wohnstätte zu bereiten und der Gemeinde einen ruhigen Ort der Sammlung. Das war nun in ungewöhnlich schlichter Weise gelungen. Nach den Worten des Architekten Rudolf Schwarz liegen dem Grundriss „neue Gedanken“ zugrunde: In der Kirche, die ein „Ringbau“ ist, gibt es keine Ecken, und kein Raum ist ganz abgetrennt für sich. Die geschwungenen Wände sollen „das faltenreiche Gewand Gottes“ symbolisieren, das uns alle beherbergt und der Gemeinde das Gefühl einer inneren Gemeinschaft vermitteln soll. Die das Gotteshaus umschließende Wand ist „theologischer Ort“ an sich, sie umgibt den Altar, das Taufbecken, den Beichtstuhl, das Marienbild - so entsteht „ein Weltraum, in welchem unabsehbar Inkarnation geschieht.“

Das fast 16 m hohe, weiß getünchte Gebäude hat ein Satteldach, das zuerst mit Schiefer, später, um 1980, mit Kupfer gedeckt wurde. Die Länge beträgt 32 m, die Breite 18 m, der Gesamtumfang fast 100 m, die Mauerstärke ½ bis ¾ m. Die Innenwände bestehen aus gebrannten Ziegeln, die Bänke aus hellem Eschenholz, und der Fußbodenbelag ist aus grauschwarzem sauerländischem Marmor mit weißen Adern. Sechs bleiverglaste, bunte Fenster, drei mal drei Meter groß, sind hoch unter dem Dach eingesetzt. Im Nordwesten schließt die Sakristei an. Die Kirche hat zwei Eingänge. Die Krypta wird sowohl für Gottesdienste als auch für Zusammenkünfte der Gemeinde genutzt. Küche, Heizungs- und Lagerraum sowie Toilette sind vorhanden. Der zu Anfang geplante Glockenturm wurde nie errichtet.



## St. Ludger



Pfarreiengemeinschaft  
Wuppertaler Westen

## Das Innere der Kirche

Der Grundstein **(1)** aus Anröchter Dolomit mit der Aufschrift AD 1962 befindet sich am östlichen Eingang. In der Urkunde darin heißt es: „Mögen hier erblühen der wahre Glaube, die Gottesfurcht und die brüderliche Liebe. Der heilige LUDGER, unser Pfarr- und Kirchenpatron, möge uns allezeit Vorbild und Fürsprecher sein.“

12 Kerzenleuchter, die „Apostelleuchter“, schmücken die Wand an den Stellen, an denen die Kirche bei der Weihe besonders gesegnet wurde.

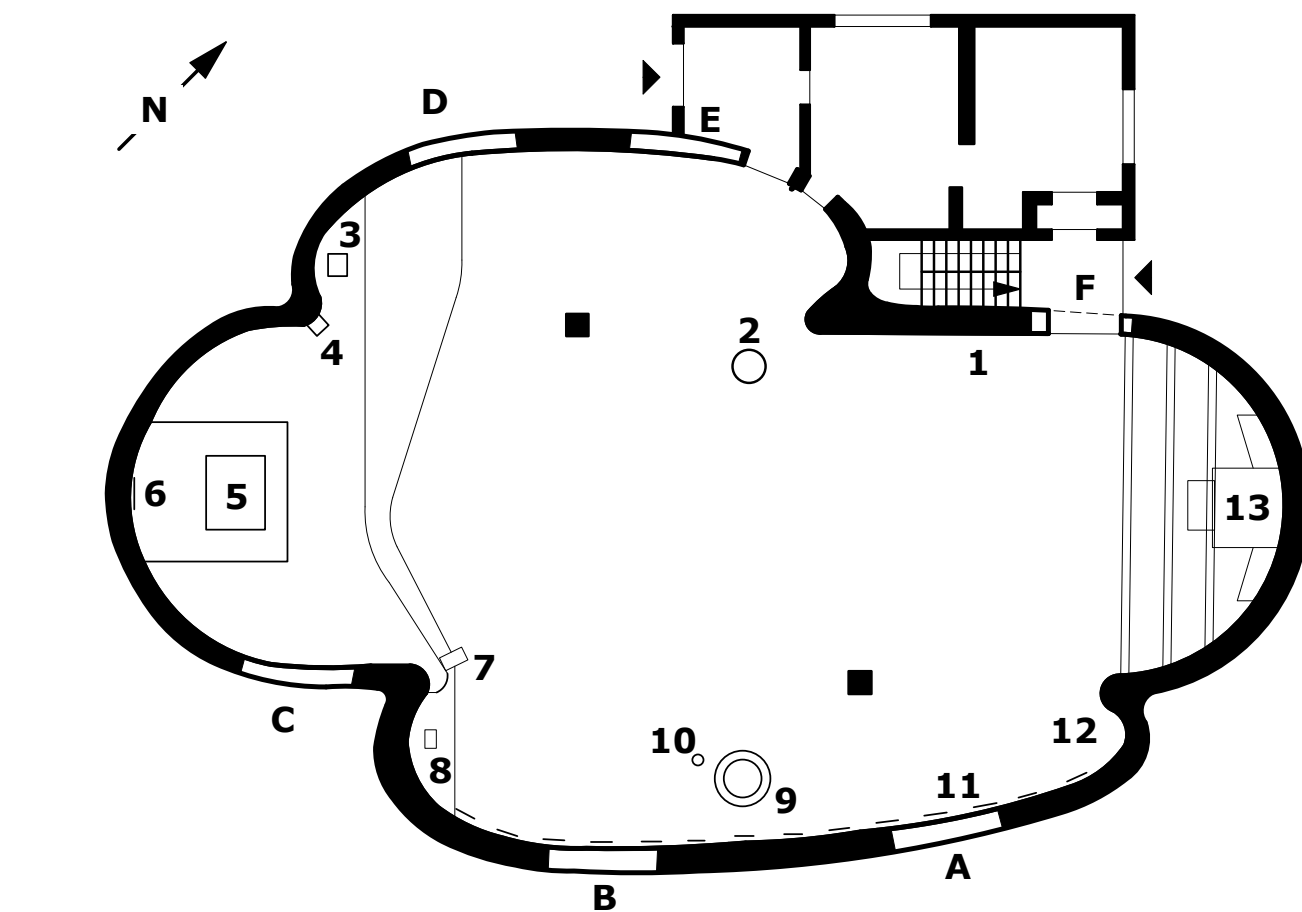
Das runde, freistehende Weihwasserbecken **(2)** aus Sandstein mit Edelstahlschale wurde von Prof. Karl Schrage entworfen, dem damaligen Direktor der Wuppertaler Kunstgewerbeschule.

Die holzgeschnitzte Marienstatue **(3)** stammt aus der Kirche St. Konrad in Düsseldorf-Flingern.

Der Tabernakel **(4)** ist ebenfalls ein Werk von Prof. Karl Schrage, die Frontplatte ein feuervergoldeter Bronzeguss mit mehreren Schmuckelementen. In abstrakter Form sind Brot und Wein dargestellt als Hinweis auf das allerheiligste Altarsakrament. Das Ewige Licht daneben leuchtet als Zeichen der ständigen Anwesenheit Gottes.

Der Altar **(5)** ruht auf einer großen Sandsteintrommel. Die Altarplatte, ebenfalls aus weißem Main-Sandstein, wiegt 70 Zentner. Darin sind Reliquien der Hl. Ursula eingelassen. Der Entwurf des Altars stammt von Dipl. Ing. Maria Schwarz, der Witwe des verstorbenen Architekten.

Am großen Kreuz **(6)** von 1972 an der Apsiswand, 108 cm hoch und 96 cm breit, ist ein Bronzeabguss des Korpus des sehr wertvollen Helmstedter Bron-



zekruzifixus, welches aus der Zeit von 1060 – 1080 stammt. Dieses romanische Kreuz wurde 1547 von Helmstedt nach Werden gebracht. Auffallend ist die besonders ausdrucksvolle Gestaltung des Gesichtes Jesu. Er ist ohne Dornenkrone als Christus, als Gottes Sohn und als verzeihender Erlöser dargestellt.

Der Ambo **(7)**, entworfen von Frau Dipl.Ing. Maria Schwarz, aus weißem Main-Sandstein gefertigt, wirkt in seiner schlichten Formgebung besonders schön.

Die Statue des Hl. Ludger **(8)** wurde 1998 vom Kölner Bildhauer Matthias Heiermann aus Muschelkalk geschaffen und ist ein Vermächtnis des verstorbe-

nen Gemeindeglieds Siegfried Zoelzer. Der Heilige hält in der einen Hand den Bischofsstab, in der anderen eine Kirche, die die Werdener Abteikirche andeutet. Die Gans zu seinen Füßen erinnert an die Legenden, wonach die Gänse St. Ludger einmal während einer Dürrezeit bei der Wassersuche geholfen haben, und daran, dass er ein anderes Mal die Bauern bei einer Wildgänseplage unterstützt hat. Hinter Glas im Sockel der Statue ist das Bischofskreuz des aus Vohwinkel stammenden Kölner Weihbischofs Dr. Augustinus Frotz zu sehen. Darin befindet sich eine Reliquie von St. Ludger. Die Kirche besitzt zwei weitere Reliquien von St. Ludger, eine ist in ein Stehkreuz eingearbeitet, die andere in eine Metallkapsel.

Beide sind unter Verschluss.

Der Taufbrunnen **(9)** aus Sandstein hat innen einen Kupferkessel. 1964 fand man vier Meter unter dem Brunnen eine Quelle, deren Wasser als Taufwasser verwendet werden sollte. Durch den späteren Straßenbau versiegte die Wasserader aber.

Auch der Ständer für die Osterkerze **(10)** neben dem Taufbrunnen ist aus Sandstein gefertigt.

Der Kreuzweg **(11)** wurde 1970 in der Werkstatt für Glasmalerei Oidmann in Linnich angefertigt. Der Künstler ist Hans Lohbeck aus Trier. Farbige Mosaikteile wurden in grauen Zementmörtel eingelassen.

Der Beichtstuhl **(12)** aus hellem Holz hat eine einfache Formgestaltung.

Die Orgel **(13)** ist ein besonderes Schmuckstück der Kirche. Das Gehäuse aus dunklem Mahagoniholz gliedert sich in drei Teile: in das Mittelwerk und die beiden Seitenflügel. Die Orgel wurde 1967 von der Firma B. Speith aus Rietberg i.W. gebaut nach dem Orgelprospektentwurf von W. Müller und M. Schwarz. Es handelt sich um eine Schleifladenorgel mit mechanischer Spiel- und elektrischer Registertraktur und 1230 Pfeifen, 16 Registern und zwei Manualen.

## Die Fenster

Die Fenster (A-F) wurden geschaffen vom Künstler Wilhelm Buschulte aus Unna, der als Gestalter von Kirchenfenstern auf ein großes Lebenswerk zurückblickt. Hergestellt wurden sie in der Glasmalerei Oidmann in Linnich und 1978 eingesetzt.

**Fenster A**, schräg über dem Taufbrunnen: Buschulte gestaltete das Fenster nach der Aussage Johannes,

des Täufers (Mt 3, 11-12), dass er selbst nur mit Wasser zur Umkehr tauft. Er kündigt aber Jesus an, der mit dem Heiligen Geist und Feuer taufen wird. Jesus wird die Spreu vom Weizen trennen, den Weizen sammeln und die Spreu verbrennen.

**Fenster B** zeigt die Totenerweckung durch Jesus (Joh 11,43-44). Jesus ruft in das Grab: „Lazarus, komm heraus!“ Lazarus geht, noch mit Binden umwickelt, auf Jesus zu.

**Fenster C** im Altarraum verkündet die Auferstehung Jesu (Joh 20,27). Jesus fordert Thomas auf, seine Hand in Jesu Seite zu legen und ermahnt ihn: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig“.

**Fenster D** stellt das Pfingstereignis dar, die Geistsendung. In Sturm und Feuer kommt Gottes Geist auf Maria und die Apostel (Apg 2,1-4, 2,2-3).

**Fenster E** über dem Nebeneingang zeigt den Blick auf die Endzeit, wie es in Apk 19,17-18 geschrieben steht: „Ich sah einen Engel in der Sonne stehen“. Dieser ruft mit lauter Stimme zum Endkampf zwischen Christus und den gottfeindlichen Mächten auf. Gerippe am Bildrand deuten den Tod an.

**Fenster F** über dem Haupteingang thematisiert das Heil der Endzeit (Apk 7, 2-3 und 7,17). Ein Engel steigt aus der aufgehenden Sonne, von Gott her, auf und hält das Siegel Gottes hoch: das Kreuz. Christus will allen in Seelennot gefangenen Menschen neues Heil schenken. Dieses Fenster knüpft an das erste an, das Christus als Weltenrichter darstellt.

Die Serie der sechs Fenster ist ein Hinweis auf unser Leben. Unser Tun soll auf das Heil der Endzeit ausgerichtet sein, von den Weisungen Jesu bestimmt und von seiner Hilfe getragen.

